Landwirtschaftliche Bodennutzung

Rudolf Hüwe und Walter Roubitschek

Von der Bodenfläche der Bundesrepublik mit 35,7 Mio. ha wurden 2001 noch 53,5% landwirtschaftlich genutzt; 29,5% entfielen auf Wald (▶▶ Beitrag Klohn, S. 162). Gegenwärtig nehmen die von Siedlungs- und Verkehrsflächen beanspruchten und fast zur Hälfte versiegelten Areale (12,3%) täglich um mehr als 120 ha zu!

Die Nutzflächen dienen sowohl der Ernährung und der Rohstoffgewinnung wie der Wasserversorgung, der Abproduktverwertung, der Bewahrung natürlicher Ressourcen und der Erholung, aber auch als Baulandreserve. Die ländliche Kulturlandschaft sichert also für die Bevölkerung eine Vielzahl lebenswichtiger Funktionen. Diese Potenziale gilt es langfristig intakt zu erhalten. Deshalb ist ein regionales Flächenmanagement dringend geboten.

Intensivierung und Ertragssteigerung

Mit der starken Bevölkerungszunahme und der Industrialisierung waren bis Ende des 19. Jhs. die Möglichkeiten einer Erweiterung des agraren Kulturlandes durch Rodung, Wegfall der Brache, Ödlanderschließung u.Ä. weithin ausgeschöpft. Seitdem dominieren Intensivierungsmaßnahmen (Düngung, Züchtung u.a.), um über eine höchstmögliche Erzeugung den steigenden Bedarf zu decken (z.B. Getreideeinsatz in der Tierfütterung) und Einkommen zu sichern. In den letzten 50 Jahren waren enorme Steigerungen der Erträge und Änderungen des Anbauspektrums zu verzeichnen. Es zeigen sich dabei deutliche Strukturunterschiede zwischen den alten und den neuen Ländern ❶.

Im Betrachtungszeitraum nahm das Dauergrünland stärker ab als das Ackerland. Bei letzterem stiegen der Anbau von Getreide, Körnermais, Öl- und Hülsenfrüchten sowie von Silomais an. Dagegen gingen der Ackerfutter- und der Hackfruchtbau (Kartoffeln) zurück. Auch die Obst- und Gemüseerzeugung erfuhr durch Billigimporte Einschränkungen. In den neuen Ländern folgte dem starken Abbau der Tierbestände der Rückgang der Futterkulturen. Schließlich ist auf die zur Marktstabilisierung verordnete Brachlegung von Ackerland hinzuweisen. Mit der wachsenden internationalen Konkurrenz und dem Zwang zur Kostensenkung schreiten die Spezialisierung und die Vergrößerung der Betriebe wie auch der Schläge (Felder) voran (▶▶ Beitrag Klohn/Roubitschek, S. 24).

Die Karte der Bewirtschaftungssysteme ❷ spiegelt die Grundzüge der aktuellen räumlichen Ordnung der deutschen Landwirtschaft und damit der Bodennutzung als ihrem Grundpfeiler wider. Deutlich zeigen sich die Vorherrschaft von Marktfruchtbetrieben in den Gebieten hoher Bodengüte sowie von Futterbaubetrieben (Rinderhaltung) im Marschland, in flußnahen Niederungen, in Mittelgebirgslagen sowie im Vorland der Alpen. An spezifisch begünstigten Standorten konzentrieren sich die Dauerkulturen. Am Rand der Städte häufen sich Gartenbaubetriebe. Die Veredelungswirtschaft (Schweine- und Geflügelerzeugung) findet ihren Schwerpunkt in Südoldenburg und im Münsterland (▶▶ Beiträge Windhorst, S. 78 und S. 80).

Flächenhaft dominieren im Anbau die im Fruchtwechsel rotierenden einjährigen Nahrungs-, Futter- und Ölpflanzen. Im Freiland wie unter Glas bzw. Folie werden Gemüsearten, Blumen u.v.a. gezogen. Dazu kommen die für längere Zeit ortsfesten Obst- und Weinkulturen sowie das Dauergrasland (Wiesen und Weiden).

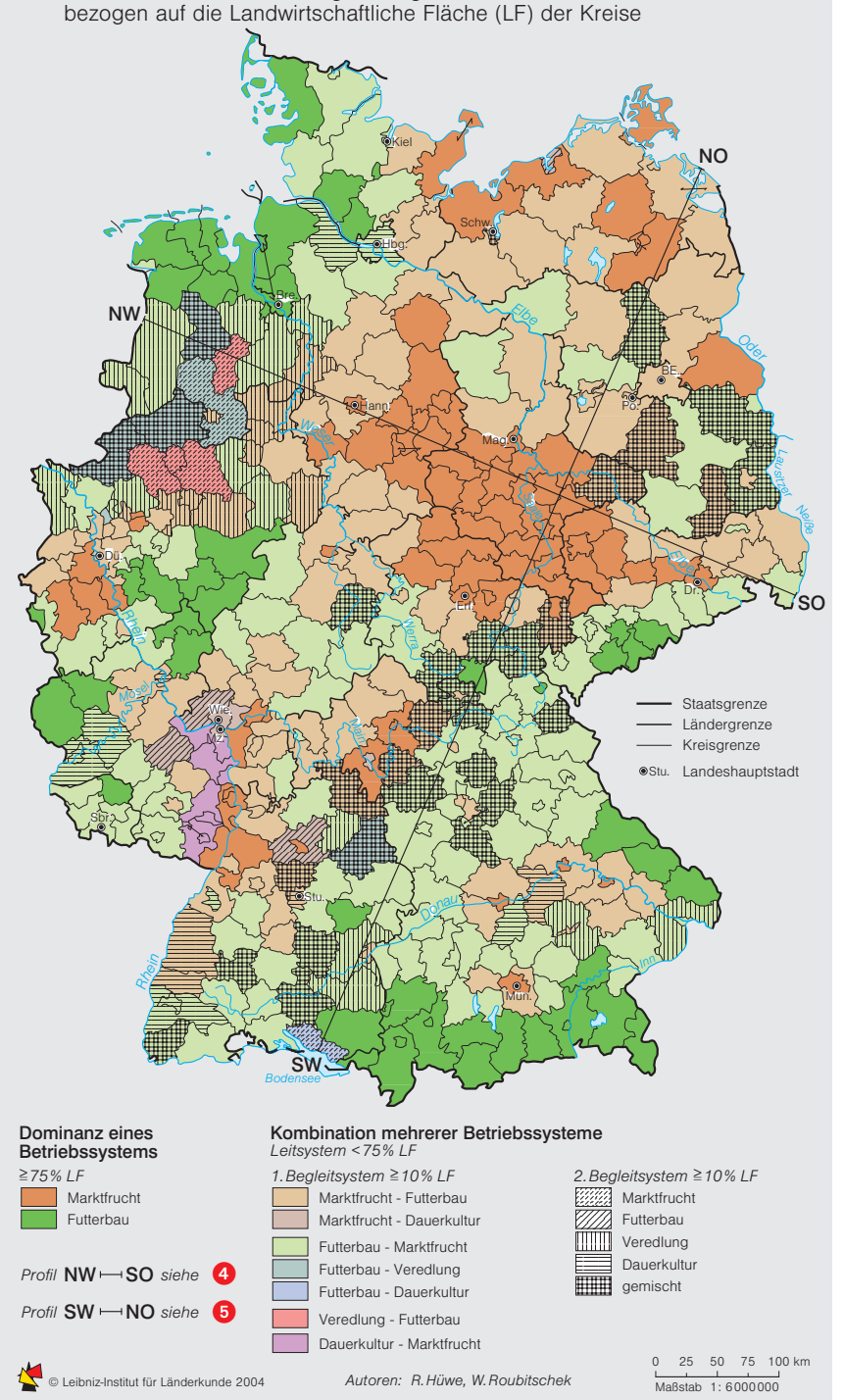
Der Verbraucher nutzt generative oder vegetative Pflanzenteile wie Sa-

❶ Anbau- und Ertragsentwicklung 1935/38-2000

		1935/1938[1]		1950		1970		1990		2000[2]
		DDR	BRD	DDR	BRD	DDR	BRD	DDR	BRD	BRD
Landwirtschaftliche Fläche *in 1000 ha*		6657	14764	6527	14122	6286	13578	6165	11867	17152
davon in Prozent	*Grünland*	*20,5*	*38,2*	*19,8*	*39,5*	*23,4*	*40,5*	*20,4*	*36,8*	*29,0*
	Ackerland	*76,2*	*59,0*	*76,9*	*56,50*	*73,5*	*55,5*	*76,0*	*61,4*	*68,8*
Ackerfläche *in 1000 ha*		5070	8707	5017	7975	4618	7539	4683	7288	11805
davon in Prozent	*Getreide*	*60,8*	*59,8*	*54,5*	*54,8*	*51,5*	*68,8*	*52,9*	*61,3*	*59,4*
	Kartoffeln	*16,0*	*13,8*	*16,3*	*13,3*	*15,0*	*9,6*	*7,2*	*2,9*	*2,6*
	Zuckerrüben	*4,4*	*1,5*	*4,5*	*2,2*	*4,3*	*4,0*	*4,3*	*5,6*	*3,8*
Ertrag *in dt/ha*	Getreide	20,6	20,4	27,5	23,2	28,2	33,4	47,2	57,9	64,6
	Kartoffeln	176,1	168,2	197,0	244,9	196,5	276,6	202,5	348,7	440,8
	Zuckerrüben	291,0	327,2	287,6	361,6	320,1	440,1	360,5	574,3	616,6

1) *späteres Staatsgebiet* 2) *Betriebe > 2 ha*

❷ Erzeugungsrichtungen der Landwirtschaft
nach dem Standarddeckungsbeitrag der Betriebe
bezogen auf die Landwirtschaftliche Fläche (LF) der Kreise



Die **Bodenklimazahl** (BKZ) gibt die natürliche Ertragsfähigkeit der Betriebe in Wertzahlen zwischen 0 (ungünstigster) und 100 (bester Standort) vergleichend wieder. In die BKZ gehen die flächenbezogenen Ergebnisse der Bodenschätzung (▶▶ Beitrag Liedtke/Marschner, Bd. 2, S. 104), die Wasserverhältnisse, die Hangneigung und das Klima ein. Die BKZ dient damit auch der Feststellung des betrieblichen Einheitswertes.

Standarddeckungsbeitrag – Maßzahl für ökonomische Betriebsvergleiche, die für verschiedene Zweige der Bodennutzung und Viehhaltung den Umfang der Erlöse abzüglich der variablen Erzeugungskosten quantifiziert

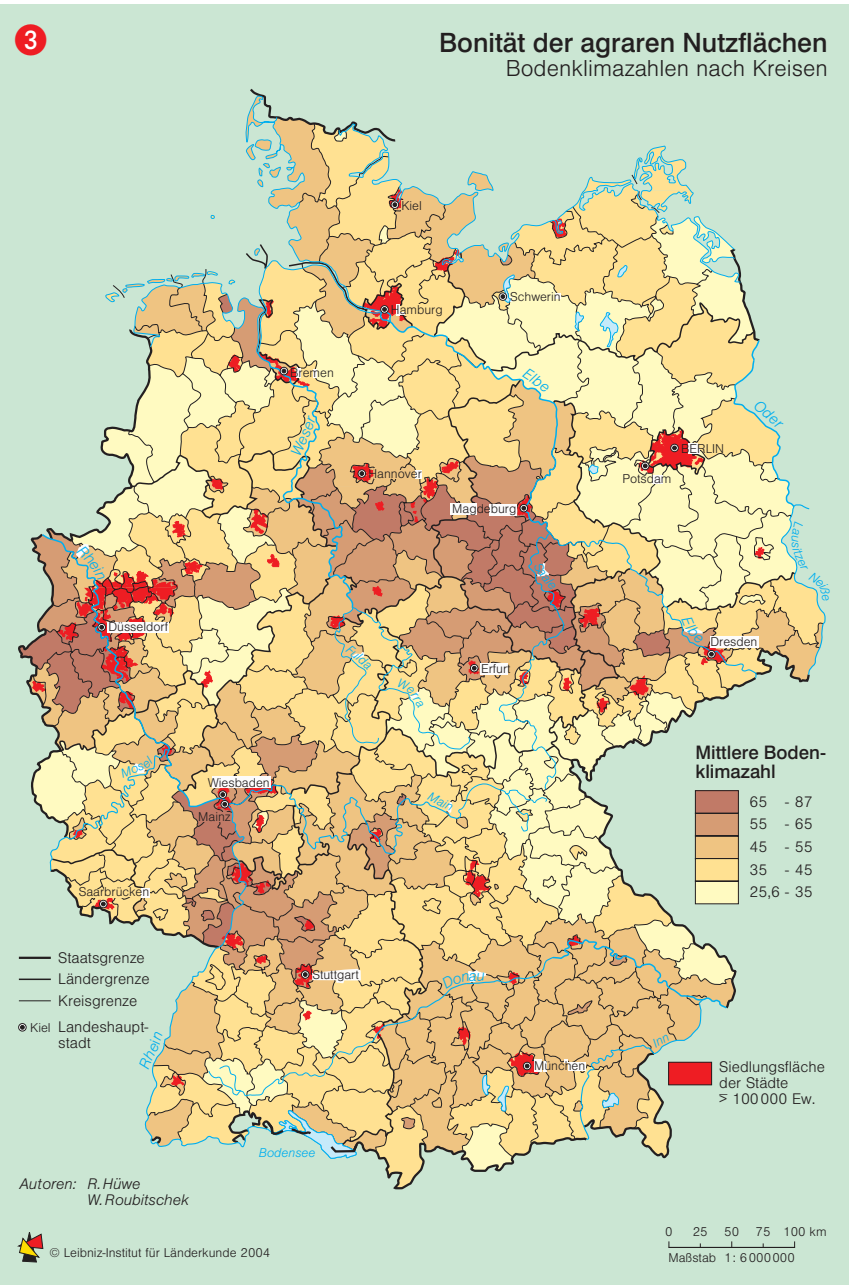
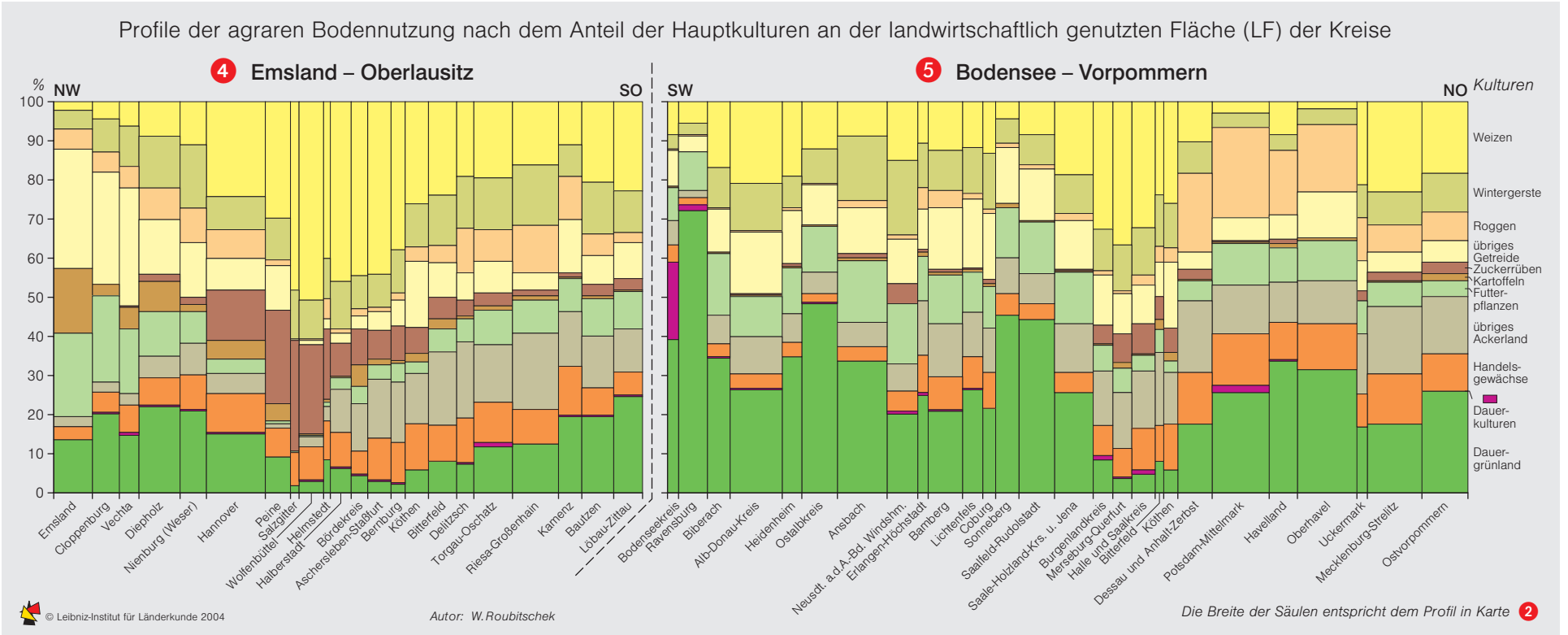
men, Früchte, Wurzeln, Sprossen, Blätter oder auch Inhaltsstoffe (z.B. den Zuckergehalt der Betarübe oder Vitamine). Ihre Ertragshöhe hängt von den jeweiligen Ansprüchen der Kulturpflanzen ab, vor allem vom Nährstoffgehalt der Böden und klimatischen Prozessen, also von Standortbedingungen 3.

Regionale Standortorientierung

Die regelhafte regionale Standortorientierung der Bodennutzung in Deutschland sollen zwei Profile veranschaulichen. Im Profil NW – SO 4 heben sich die grünlandarmen Lössgebiete (Wolfenbüttel, Bernburg) durch einen signifikant hohen Weizenanteil heraus, während die Veredelungszentren (um Vechta) Futtergetreide anbauen und zukaufen. Die Ackerbörden sind auch Schwerpunkte des Zuckerrübenbaues (▶▶ Beitrag Klohn, S. 76). Die besonders in Ostdeutschland umfangreich stillgelegten Areale und die Flächen mit Handelsgewächsen tragen meist Raps, Sonnenblumen und andere nachwachsende Rohstoffe.

Abgesehen vom Bodenseekreis mit seinem vom milden Klima geförderten Obstbau und anderen Dauerkulturen tragen im Profil SW – NO 5 die Kreise vom Allgäu bis zum Thüringer Wald einen hohen Grünlandanteil, der mit der Gruppe der Futterpflanzen (vorwiegend Silomais) und der Wintergerste auf die führende Erzeugungsrichtung Rinderhaltung hinweist.

Auch die ertragsschwachen Standorte Nordostdeutschlands müssen versuchen, über eine stärkere Tierhaltung die weitere Nutzung mancher Grenzertragsböden und damit Arbeitsplätze dieser industriearmen Regionen zu sichern. Angesichts des hohen Eigenversorgungsgrades und der EU-Osterweiterung erscheinen besonders Gebiete mit starkem Roggenanbau gefährdet (▶▶ Beitrag Hüwe/Roubitschek, S. 30).

Trends und Perspektiven

Mit den weltweiten Wandlungsprozessen in der Agrarwirtschaft schwächen sich derzeit die Standortbindungen ab. Marktfruchtbetriebe und -gebiete wirtschaften oft schon viehlos; futterschwachen Regionen ermöglicht der Zukauf dagegen eine intensive Tierhaltung. Es gilt deshalb, Umweltschäden zu vermeiden und den Erhalt der ökologischen Stoffkreisläufe Boden – Pflanze – Tier – Boden zu sichern. Erfreulicherweise orientieren sich das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit, aber ebenso die Maßnahmen der EU-Agrarkommission nicht mehr nur auf die Subventionierung der Agrarproduktion und die Produktsicherheit, sondern zunehmend auch auf die nachhaltige Pflege einer vielfältig strukturierten ländlichen Kulturlandschaft (▶▶ Beitrag Diemann, S. 160).◆